

Mahnung zur Vorsicht bei der Dateninterpretation



Dr. Stephan Skaanes,
Partner PPCmetrics



Lukas Riesen,
Senior Consultant PPCmetrics

An Daten zur 2. Säule fehlt es nicht. Vorliegende Studie belegt das deutlich. Aber mit den Zahlen allein ist es nicht getan. Es gilt, sie fachkundig und angemessen zu interpretieren. Das trifft besonders dann zu, wenn die Unterschiede zwischen den erfassten Einheiten gross und die Strukturen sehr unterschiedlich sind. Darüber hinaus ist auch der Gesetzgeber gut beraten, die Heterogenität gebührend zu beachten.

Noch vor wenigen Jahren kursierte in der Pensionskassenlandschaft die scherzhafte Aussage, dass man in der Schweiz dank der eidgenössischen Viehzählung zwar detailliert über Kühe Bescheid wisse, dass aber praktisch keine Daten über die 2. Säule verfügbar seien. Diese Zeiten sind definitiv vorbei. Mittlerweile existiert eine Vielzahl von Erhebungen zur Pensionskassenlandschaft. Die aktuelle Herausforderung besteht darin, aus der Datenflut die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Problematisch wird dies insbesondere dann, wenn Informationen stark verdichtet wiedergegeben werden. So wird beispielsweise regelmässig der durchschnittliche Deckungsgrad von Pensionskassen in den Medien rapportiert. Liegt dieser über 100 Prozent, so wird dann meist festgestellt, dass "die 2. Säule aktuell gesund" sei. Diese Feststellung ist leider genauso wenig sinnvoll wie die Aussage, das Wetter im letzten Jahr wäre überdurchschnittlich schön gewesen, weil die Durchschnittstemperatur über dem langjährigen Mittel lag.

Eine Aussage über den Gesundheitszustand der 2. Säule, basierend auf Durchschnittswerten, wäre dann sinnvoll, wenn nur geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Vorsorgeeinrichtungen bestehen oder eine Kennzahl verwendet würde, welche die Bewertung der Verpflichtungen und Struktur der Kasse auf den gleichen Nenner bringt.

Insbesondere bei folgenden Aspekten bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Pensionskassen:

- Deckungsgrad ("finanzielle Risikofähigkeit")
- Technischer Zinssatz
- Biometrische Grundlagen
- Strukturelle Risikofähigkeit

Im Folgenden werden die Unterschiede dieser Aspekte analysiert. Um Verzerrungen zu vermeiden, beziehen sich die Analysen nur auf privatrechtliche Pensionskassen.

Deckungsgrad ("finanzielle Risikofähigkeit")

Auch wenn die effektive finanzielle Situation einer Vorsorgeeinrichtung durch den technischen Deckungsgrad nicht adäquat wiedergegeben wird, gilt dieser als wichtiger Gradmesser der finanziellen Gesundheit einer Pensionskasse. Im Median betrug der Deckungsgrad der privatrechtlichen Teilnehmer der Swisscantostudie per Ende 2012 rund 107 Prozent.

Deckungsgrad per Ende 2012 (privatrechtliche PK)	
Minimum	90%
1. Quartil	104%
Median	107%
3. Quartil	113%
Maximum	160%

Datenquelle: Swisscanto

Wie in der Tabelle ersichtlich, wiesen aber 25 Prozent der Pensionskassen (1. Quartil) einen Deckungsgrad von 104 Prozent oder tiefer auf. Der tiefste Deckungsgrad betrug 90 Prozent, der höchste 160 Prozent. Die Tabelle zeigt, dass erhebliche Unterschiede bei den technischen Deckungsgraden bestehen. Dennoch könnte argumentiert werden, dass immerhin ein grosser Teil der Pensionskassen aus technischer Sicht die volle Deckung der Verpflichtungen aufweist.

Es gilt jedoch zu beachten, dass die technischen Deckungsgrade direkt von den verwendeten technischen Zinssätzen und den biometrischen Grundlagen abhängen. Zudem ist ein technischer Deckungsgrad von 95 Prozent bei einer Rentnerkasse anders zu beurteilen als bei einer Kasse mit nur aktiven Versicherten.

Technischer Zinssatz

Der technische Zinssatz dient unter anderem zur Bestimmung des Rentendeckungskapitals. Ein tiefer technischer Zinssatz führt zu einem höheren Rentendeckungskapital und vice versa. Der technische Zinssatz betrug im Median per Ende 2012 3,0 Prozent. Es bestehen aber auch hier erhebliche Unterschiede. Der tiefste technische Zinssatz liegt bei 1,5 Prozent, wohingegen der höchste Satz 4 Prozent beträgt. Die Tabelle lässt erahnen, dass entsprechend ein Vergleich der technischen Deckungsgrade wenig sinnvoll ist. Als Faustregel gilt, dass eine Differenz von 1 Prozent beim technischen Zinssatz zu einer Differenz von 10 Prozentpunkten beim Rentendeckungskapital führt.

Technischer Zinssatz (privatrechtliche PK, Beitragsprimat)	
Minimum	1.5%
1. Quartil	3.0%
Median	3.0%
3. Quartil	3.5%
Maximum	4.0%

Datenquelle: Swisscanto

Biometrische Grundlagen

Es bestehen aber auch Unterschiede zwischen den verwendeten biometrischen Grundlagen. Die Verwendung von Generationentafeln führt zu einem höheren Rentendeckungskapital und somit zu einem tieferen Deckungsgrad. Per Ende des letzten Jahres verwendeten bereits rund 16 Prozent der Vorsorgeeinrichtungen Generationentafeln. Entsprechend eingeschränkt ist die Vergleichbarkeit der technischen Deckungsgrade der jeweiligen Pensionskassen.

Biometrische Grundlagen	
Periodentafeln	84%
Generationentafeln	16%

Datenquelle: Swisscanto

Strukturelle Risikofähigkeit

Gerät eine Pensionskasse in eine Unterdeckung, drängt sich das Ergreifen von Sanierungsmassnahmen auf. Aufgrund der aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen können Rentner de facto nicht an einer Sanierung beteiligt werden. Die Hauptlast von Sanierungsmassnahmen tragen somit die aktiven Versicherten und der Arbeitgeber. Die Sanierungsmöglichkeiten bei Pensionskassen mit einem hohen Anteil am Rentendeckungskapital sind folglich stark eingeschränkt (geringe strukturelle Risikofähigkeit).

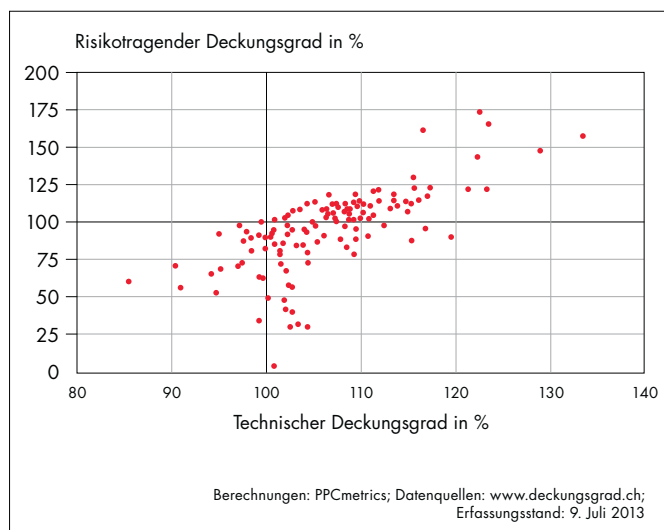
Wie in der untenstehenden Tabelle ersichtlich, bestehen enorme Unterschiede zwischen dem Anteil an Rentendeckungskapitalien an der Summe aus Rentendeckungskapital und Kapital der aktiven Versicherten. Die Spanne reicht von 0 Prozent (Pensionskassen ohne Rentner) bis 100 Prozent (reine Rentnerkassen).

Anteil Rentendeckungskapital an der Summe aus Rentendeckungskapital und Kapital der aktiven Versicherten	
Minimum	0%
1. Quartil	29%
Median	43%
2. Quartil	52%
Maximum	100%

Datenquelle: Swisscanto

Eine Kennzahl, welche die potenzielle Belastung der Risikoträger misst, ist der risikotragende Deckungsgrad. Die Risikoträger sind die aktiven Versicherten und die Arbeitgeber. Die laufenden Renten sind hingegen gesetzlich garantiert. Je höher der Anteil der garantierten Renten an den Gesamtleistungen sind, desto stärker konzentrieren sich die Risiken bei den aktiven Versicherten und beim Arbeitgeber. Im Gegensatz zu dem in der Jahresrechnung ausgewiesenen Deckungsgrad neutralisiert der risikotragende Deckungsgrad unterschiedliche technische Zinssätze sowie Kassenstrukturen (Rentneranteil) und ermöglicht damit einen direkten Vergleich zwischen verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen.

Deckungsgradvergleich für Abschluss 2012



Wie in der Grafik (Deckungsgradvergleich für Abschluss 2012) ersichtlich, liegt der risikotragende Deckungsgrad im Durchschnitt deutlich unter dem technischen Deckungsgrad (Datenquelle PPCmetrics). Hervorzuheben ist aber insbesondere die enorme Streuung der risikotragenden Deckungsgrade zwischen den Pensionskassen. So kann eine Kasse sehr wohl einen technischen Deckungsgrad von 100 Prozent aufweisen, gleichzeitig aber einen risikotragenden Deckungsgrad von wenig mehr als 0 Prozent. Die Belastung der Risikoträger unterscheidet sich je nach Vorsorgeeinrichtung erheblich.

Daten gemäss Jahresabschluss 2012	Privatrechtliche PK
Anzahl Vorsorgeeinrichtungen	131
Anzahl Aktive Versicherte	850'475
Anzahl Rentner	269'624
Vorsorgevermögen	Mrd. CHF 189.9
Freizügigkeitsleistungen	Mrd. CHF 94.1
Vorsorgekapital Rentner*	Mrd. CHF 77.5
Technischer Deckungsgrad	106.3%
Risikotragender Deckungsgrad	92.6%
Risikotragende Deckungslücke	Mrd. CHF 7.0

* Ausgewiesenes Vorsorgekapital inklusive Rückstellung "Zunahme Lebenserwartung"

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Datenerhebungen führen zu einem Erkenntnisgewinn bezüglich des Zustands der 2. Säule. Die Gefahr besteht jedoch, dass aufgrund einer Fokussierung auf Durchschnittswerte, die zusätzlich durch strukturelle Unterschiede verfälscht werden, falsche Schlüsse gezogen werden. Beispielsweise wäre es fahrlässig, aufgrund des durchschnittlichen technischen Deckungsgrads auf die generelle "Gesundheit" der 2. Säule zu schliessen.

Wie die Beispiele zeigen, weist die 2. Säule eine starke Heterogenität auf. Die Vorsorgelandschaft reicht von alten Rentnerkassen ohne Aktive bis zu frisch gegründeten Pensionskassen ohne einen einzigen Rentner. Zusätzlich ist die Bewertung der Verpflichtungen uneinheitlich.

Aktuell wird vielerorts über den "korrekten" Umwandlungssatz oder den "richtigen" Mindestzinssatz diskutiert. Vor dem Hintergrund einer heterogenen Pensionskassenlandschaft ist diese Diskussion leider nicht zielführend. So werden beispielsweise die Befürworter eines hohen Umwandlungssatzes jederzeit eine Vielzahl von Pensionskassen vorweisen können, die in den nächsten Jahren dank einer jungen Altersstruktur mit vielen Risikoträgern einen hohen Satz problemlos finanzieren können. Die Befürworter von tiefen Umwandlungssätzen werden ebenfalls korrekterweise eine Vielzahl von strukturell schwächeren Pensionskassen ins Feld führen, für die hohe gesetzliche Vorgaben früher oder später zu einem enormen Sanierungsdruck führen werden.

Die Schweizer Vorsorgelandschaft ist bunt und vielgestaltig. Es ist davon auszugehen, dass die strukturellen Unterschiede auch in der Zukunft Bestand haben werden. Dabei ist es gerade die Stärke des Kapitaldeckungsverfahrens, dass dieses System nicht von der Demografie abhängig ist und beispielsweise auch reine Rentnerkassen ihren Verpflichtungen nachkommen können. Bedingung hierfür ist allerdings eine korrekte Bewertung und Finanzierung der Kassen. Damit die 2. Säule auch in Zukunft die Stärke der Unabhängigkeit von der Demografie ausspielen kann, müssen Kennzahlen und Vorgaben so ausgestaltet werden, dass der Heterogenität Rechnung getragen wird.